

den, als daß die Großmutter, bey welcher sie sich vor ihrem dritten Jahre aufhielt, den Wein liebte, und dem kleinen Kinde öfters welchen gegeben haben soll. — Der Raum des Taschenbuchs verstattet nicht, die Beweise von der Wahrheit dieser Geschichte beyzubringen. Sie ist aber außer allen Zweifel. Wer sich davon selbst überzeugen will, kann die umständliche Erzählung in den Medical Facts des Dr. Simmons Nro 68. nachsehen.

5) Hupazoli und Cornaro, oder: Thue es ihnen nach wer kann.

Ich glaube kaum, daß Hupazoli, wenn man alles zusammen nimmt, je seines gleichen gehabt hat, wenigstens in der Zeit des neuen Testaments nicht. Er ward den 15ten März 1587 zu Casale

geboren, und starb den 27sten Jänner 1702 in seinem 115ten Jahr. Er lebte also in drey Jahrhunderten, ein Glück, das selbst der 169 jährige Henry Jenkins, wiewohl nur um zwey Jahre verfehlte: er wurde nämlich 1501 geboren und starb 1670 *). Er heirathete fünf Frauen, mit denen er vier und zwanzig Kinder zeugte, und außerdem zählte er noch fünf und zwanzig Bastarde. Er trank nie etwas anderes als Wasser, rauchte keinen Tabak, aß wenig aber gut, besonders Wildpret und Früchte, und weil er glaubte, daß ihn diese hinlänglich mit Feuchtigkeit versähen, so trank er öfters ganze Monathe hindurch nichts als den Saft der

*) Der berühmte Thomas Parre war hierin bey seinem geringeren Alter glücklicher: er wurde 1583 geboren, und starb 1735, wurde also 152 Jahr alt, und lebte in drey Jahrhunderten.

Sforzonerwurzel *). Er wohnte nie einem Schmause bey, um allzeit früh zu Abend essen und eine halbe Stunde nachher zu Bette gehen zu können. Er ließ nie zur Uder und brauchte keine Arzeneey als seine Diät (dieses Wort klingt neben den neun und vierzig Kindern ein wenig sonderbar, indessen ist auch nur die Rede von Seiner Diät). Im 100sten Jahre wurden seine grauen Haare wieder schwarz; im 109ten verlor er die Zähne, und im 111ten bekam er wieder zwey neue. Er hinterließ zwey und zwanzig Bände, worin alles aufgeschrieben war, was er in seinem Leben verrichtet hatte. Ich entz

*) Dieses ist nicht sehr präcis gesprochen: Er trank nie etwas anders als Wasser — und weil er Feuchtigkeit genug hatte, so trank er ic. Vermuthlich gebrauchte er den Sforzoner saft nicht als regelmäßiges Getränk, sondern nur zuweilen in kleinen Dosen, oder man mag diesen Trank mit zu dem Saft aus Früchten rechnen.

Ichne diese Geschichte, deren Wahrheit ich weiter nicht verbürgen kann, aus dem Hannoverschen Magazin (1787. St. 38.), in welches sie aus dem Berliner Intelligenzblatt gekommen ist. Man wird da noch mehrere Umstände aufgezeichnet finden. — Ob dieser Mann noch etwas außer Seiner Diät in der Welt getrieben hat, weiß ich nicht. Weiter nachzusehen verstatet mir jetzt die Zeit nicht. Im Bucher, den ich bey der Hand habe, habe ich ihn vergeblich gesucht, und freylich, wenn er weiter nichts geschrieben hat, als seine zwey und zwanzig Bände, so geben ihm diese so wenig ein Recht auf eine Stelle in jenem Werk, als seine fünf und zwanzig Bastarde. Obwohl diese Bände irgendwo vorhanden seyn mögen? Ein merkwürdiges Manuscript wäre es allemahl, und ich möchte wohl lieber ein-

mahl einen Blick in dasselbe thun, als in irgend ein gedrucktes Opus von so vielen Bänden das ich kenne. Strenge und ununterbrochene Mäßigkeit in Essen und Trinken, die nach dem gewöhnlichen Maßstabe geschätzt, fast an Mangelleiden gränzt, durch dauerhafte Gesundheit und ein hohes und kraftvolles Alter belohnt zu sehen, hat etwas sehr angenehmes und zu Nachahmung reizendes, und das Lesen solcher Geschichten ist daher sehr am Geburts- oder Neujahrstage zu empfehlen. Freylich taugt dazu Hupazoli's Geschichte weniger, als die des bekannteren Cornaro, weil bey ersterem die offenbare Parteylichkeit der Natur bey der Aussteuer seines Körpers eher niederschlagend als aufmunternd ist. Die Geschichte des Letzteren hingegen wird man nicht ohne lebhaftes Vergnügen in einem vortreff-

lichen Auffsatz des Herrn Hofmed. Hufe-
land in Weimar (deutsch. Mercur 1792.
St. 3. S. 256) über die Verlängerung des
Lebens lesen. Man sieht da deutlicher,
welches Ursache und welches Wirkung ist.
Er führte bis in sein vierzigstes Jahr ein
sehr schwelgerisches Leben, und zog sich
dadurch eine fürchterliche Krankheit zu.
Die Aerzte gaben ihn nicht bloß auf, son-
dern bestimmten ihm so zu sagen schon
die Stunde seines unvermeidlichen Todes.
Indessen er genas, (vielleicht weil ihn die
Aerzte verlassen hatten), und unterwarf
sich nun einer Diät und hielt sie mit einer
Präcision, die freylich von ungewöhnlicher
Seelenstärke und Macht über sich selbst
zeugt. Wo ich nicht irre, so waren es
nicht viele Unzen, was er täglich aß,
und so brachte er sein Leben über hundert
Jahre hinaus. O! wenn man doch alle

die Gemächte und Gegengewichte kannte, wodurch der große Mann einen so schweren Entschluß auf einer so feinen und zerbrechlichen Spitze über ein halbes Jahrhundert durch so weg balancirte, ohne auch nur zu wanken, als hätte alles auf der gleichen Erde gestanden! Liebe zum Leben oder zu körperlichem Wohlbehagen war es schwerlich allein. Vielleicht Gesfallen an der Sache selbst, Ehrgeiz, hohe überspannte Begriffe von der Würde des Menschen, religiöse Wüßung oder sonst etwas, das man nicht erfahren hat. Der Himmel führt seine Heiligen wunderbar. — Ich bin überzeugt, daß die Hälfte des menschlichen Geschlechts, wenigstens des zahmen Theils desselben, den man den gesitteten nennt, über die Hälfte zu viel ist, denn was man, zumahl unter den höhern Classen, Hunger nennt, ist mei-

stens mehr ein Appetit nach Hunger, als der eigentliche Bedürfnißhunger selbst. Was müßte nicht ein allgemeines Essen à la Cornaro bewirken, in den Körpern und in den — Finanzen! Ich sagte so eben, daß man bey Cornaro's Geschichte deutlicher sähe, was Ursache und was Wirkung hierin sey. Ich glaube nämlich, daß in mancher von dergleichen Geschichtserzählungen beyde verwechselt worden sind. Ich habe mehr alte Leute gekannt, die einen großen Theil ihrer Zeit damit hinbrachten, das Logbuch bey ihrer uninteressanten Reise über das leidige Mare mortuum des Lebens mit großer Pünctlichkeit zu führen, so wie Hupazoli. Sie waren überhaupt pünctlich. Die sogenannten Leute nach der Uhr werden gewöhnlich alt. Das Handeln nach der Uhr aber setzt innere uhrmäßige Ans

lage voraus, woyen ersteres nur die
Fortsetzung und Sichtbarmachung ist. Al-
les, was man treibt vt apes Geometriam,
fährt gewiß zum Zweck der Natur. Um-
gekehrt köunte Zwang, auch wenn ihn die
Wernunft gut hieße, zuweilen wenigstens
eben so wirken, wie Mangel an Diät, und
es auch in manchen Fällen wirklich seyn.
Nun — so eben bemerke ich erst, daß ich
bey der besten Absicht Mäßigkeit und ein
Leben à la Cornaro zu empfehlen, un-
vermerkt Gefahr laufe, der Vertheidiger
des Gegentheils zu scheinen. Einen
kräftigeren Wink für einen Schriftsteller,
abzubrechen, gibt es wohl in der Welt
nicht. Also kein Wort weiter.